

Wenn Ordnung zu einem Zwang wird

Auf Einladung des „Elterntreffs“ informierte der Psychologe Stephan Kroj vom Therapiezentrum Trier in Urmersbach über Autismus

Der Film „Rainman“ mit Dustin Hoffman hat vielen Menschen erstmals das Krankheitsbild Autismus nähergebracht. Doch er konnte nur einen kleinen Aspekt der sehr komplexen Behinderung darstellen, deren Auswirkungen gleichermaßen erschrecken und faszinieren.

URMERSBACH. Wenn laute Nebengeräusche die Worte des Referenten überlagern, macht das die Zuhörer nervös und ärgerlich, denn sie verstehen schließlich nichts. Irigendwann machen sie ihrem Unmut Luft oder geben das Zuhören auf. Mit dieser Demonstration – zur leisen Stimme lässt er einen Wecker sehr laut ticken – beginnt Diplom-Psychologe Stephan Kroj, Autismus-Therapiezentrum Trier, seinen Vortrag im Gasthaus Schmilz in Urmersbach. Der Einstieg stimmt die rund 60 Zuhörer auf das komplexe Vortragsthema Autismus ein, zu dem der „Elterntreff“, eine in den Kreisen Cochem-Zell und Mayen-Koblenz aktive Selbsthilfegruppe für Eltern behinderter Kinder, eingeladen hat.



Durch das nervige, überlaute Tick-Tack des Weckers können die Zuhörer hautnah nachvollziehen, wie sich ein autistischer Mensch fühlen kann. Ein typisches Anzeichen bei Autismus ist die Unfähigkeit, unbedeutende Nebengeräusche wie das Ticken einer Uhr, das Gluckern der Heizung (oder) Radiomusik auszublenden. „Der autistische Mensch ist diesen Geräuschen ausgeliefert“, erklärt der Psychologe. Einen weiteren „Selbstversuch“ wagen einige Besucher, die sich im Kreis zusammensetzen und alle gleichzeitig einen jeweils anderen Text vorlesen. Ihre Empfindungen beschreibt die Frau, die in der Mitte sitzt: „Das war total erdrückend, ja bedrohlich.“ Autistische Menschen fühlen sich unter Umständen ständig bedroht, weil sie die unterschiedlichen auf sie eindringenden Reize nicht filtern und nicht der Wichtigkeit nach einordnen können. Kroj reißt dicke Handschuhe und Wollfäden herum und bittet seine Zuhörer mit behandschuheten Fingern Zöpfe zu flechten: „Sie spüren nun, welches Gefühl von Anfassen Autisten haben können.“ Natürlich gelingt keinem die Aufgabe. Auch der Versuch, mit einem Farbstift einen vor-



Alles muss seinen exakten Platz haben: Autistische Kinder ordnen ihr Spielzeug immer nach ein und demselben Muster. Foto: Jens Fiedermann

gezeichneten, nur durch einen Spiegel sichtbaren Stern nachzuzeichnen, endet mit Frust und häufig damit, den Stift in die Ecke zu werfen. Jetzt wird verständlich, dass man durchaus aggressiv werden kann, wenn rein gar nichts gelingt.

Von Details erschlagen
Ein weiteres Merkmal bei Autismus ist das Unvermögen, Informationen miteinander in Verbindung zu bringen, also bestimmte Zusammenhänge zu verstehen. Auf der anderen Seite haben Betroffene mitunter ganz verblüffende Fähigkeiten, die aber belasten können. Auch dazu bringt Kroj ein Beispiel: Ein „normaler“ Mensch genießt den Anblick einer grünen Wiese, sieht einige Kühe darauf, einen Zaun drumherum und im Hintergrund Berge. Wenn ein Autist diese Landschaft betrachtet, wird er von zahllosen Details des Bildes erschlagen: Er sieht nicht nur die Wiese und die Kühe, er erinnert sich gleichzeitig an den exakten Tag und die Uhrzeit, als er schon einmal ein ähnliches Bild gesehen hat. Er denkt daran, mit wem er warum vor der Wiese stand, welche Kleidung er trug, wie das Wetter war, und erinnert sich nicht nur an die Anzahl der Kühe, sondern könnte jedes einzelne Tier auch beschreiben. Kurz: ein Autist



Mit Puppen und anderen Materialien demonstrierte Diplom-Psychologe Stephan Kroj vom Autismus-Therapiezentrum Trier seinen Zuhörern hautnah die besonderen Merkmale des Autismus. Foto: Brigitte Meier

speichert jedes unbedeutende Detail in seinem Gehirn und wird bei der Erinnerung davon schier „erdrückt“. Kroj: „Wenn man das weiß, ist sein Verhalten nicht mehr so verwunderlich.“ Die besondere Fähigkeit, sich an Details zu erinnern, kann für die Betroffenen, etwa im Beruf auch von Vorteil sein. Ebenso kann der ausgeprägte Ordnungssinn für autistische Menschen, wenn sie denn einen Beruf ausüben

können, durchaus nützlich sein. Doch meist ist der Zwang, bestimmte Rituale einzuhalten oder Gegenstände immer wieder nach demselben Muster zu ordnen, eher anstrengend. Schwierig ist die Kommunikation mit einem autistischen Menschen. Es kann sein, dass er bestimmte Situationen völlig anders interpretieren als sein Gegenüber, dass er eine für andere verständliche Sprache benutzt

oder dass er seine Eindrücke und Wünsche nicht verbal beschreiben kann, aber auch, dass Mimik und Körpersprache nicht mit dem Gesagten übereinstimmen. Kroj liest Auszüge eines Textes vor, in dem eine Mutter das Leben mit ihrem autistischen Sohn auf sehr persönliche Weise beschreibt: „Warum lacht er, wenn ich traurig bin? Warum wehrt er sich, wenn ich ihn trösten will? Warum freut er sich nur, wenn ich eine grüne Schleife im Haar habe?“ Dass autistische Menschen sich nicht in die Lage eines anderen hineinversetzen können, macht das soziale Zusammenleben schwierig. Dazu stellt der Therapeut wissenschaftliche Experimente vor, die das belegen. **Große Zahl der Betroffenen**
Die Anzahl der Menschen mit Autismus oder autistischen Zügen ist größer als früher angenommen wurde, erfahren die Zuhörer. Von 10.000 Personen sind wahrscheinlich drei bis vier betroffen. Möglicherweise spielt die höhere Anzahl der Fälle eine Rolle, weil die Behinderung bekannter wurde. „Möglich ist aber auch, dass die immer stärkere Reizüberflutung in unserer Zeit eine Ursache für mehr Autismusfälle ist“, vermutet der Psychologe. Doch Autismus hat viele Gesichter.

Diagnostisch gehören zu den Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) der frühkindliche Autismus, das Asperger-Syndrom und der atypischer Autismus. Die Menschen können sehr unterschiedlich betroffen sein. Die Symptome reichen von der kleinen Auffälligkeit im Verhalten bis hin zum schwerwiegenden Entwicklungsrückstand. Nicht immer tritt Autismus, wie etwa beim Asperger-Syndrom, mit einer geistigen Behinderung auf. Kroj: „Wer keine geistige Behinderung hat, kann vieles über seinen Verstand ausgleichen.“ Mit Therapien kann die Lebenssituation der Betroffenen und ihrer Familien deutlich verbessert werden. Als wirksam hat sich das sogenannte TEACCH-Programm erwiesen. Die Abkürzung steht für „Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children“, also die Behandlung und pädagogische Förderung autistischer und in ähnliche Weise kommunikationsbehinderter Kinder. Dabei wird die Umwelt möglichst den Bedingungen der Betroffenen angepasst. Beispiel: Unterrichts- und Wohnräume werden mit möglichst wenig Reizen ausgestattet, Zeit und Räume strukturiert. Und das Programm nutzt die besonderen Fähigkeiten autistischer Menschen. **Brigitte Meier**